

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlessien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

Nr. 25.

Breslau, den 20. Juni 1917.

46. Jahrgang.

Inhalt: Zukunftsfragen. — Elsaß-Lothringen. — Am dramatischen Wendepunkt der Weltgeschichte. — Franzosen und Deutsche. — Zur Lage der Seminariker an den Seminaren. — Von Wild und Bildung. — Landaufenthalt der Stadtkinder. — Über Fahrpreisermäßigung bei Badefuren für Kurbedürftige mit beschränkten Mitteln. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mit nächster Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.

Zukunftsfragen.

In der Umschau zum Maiheft der „Deutschen Schule“ lesen wir folgende Ausführungen unsers Freundes T e w s, die auch unsern Lesern zu anregender Betrachtung willkommen sein werden. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir ihres inneren Gehalts wegen die „Deutsche Schule“ aufs neue.

Auf nordfranzösischem und belgischem Boden wird in diesen Tagen um die deutsche Zukunft mit Blut und Eisen gekämpft. Ein Ringen, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Die Völker Europas haben uralte Fehden mit allen Mitteln der neuzeitlichen Technik wieder aufgenommen. Alle Gedanken von friedlichem Wettbewerb scheinen vergessen zu sein. Die rücksichtslosesten Opfer von warmblütigen, lebensfreudigen Menschen und die Zerstörung Jahrhunderte alter Werte ist an die Stelle des Schaffens und Bauens getreten. Wie wird es enden? Was wird bleiben? Das ist die Frage, die in jedem Denkenden heute nachzittert. Und wem wird die Weltgeschichte einst die Schuld an all dem Grauenhaften zumessen? Wahrscheinlich nicht einem, vielleicht auch nicht den Kämpfern auf der einen Seite, den Kämpfern wohl überhaupt nicht, sondern den Lenkern der Staaten. Vielleicht steigt nach dieser Weltzerstörung der lange ersehnte Morgen des Weltfriedens herauf. Voraufgehen muß jedenfalls die Zertrümmerung der ganz auf kriegerische Behauptung und kriegerische Ausdehnung eingestellten Staaten, wie das alte Rußland einer war. Und England! Auch die Stellung Europas in der Welt wird eine andere werden. Die Völker Asiens sind im Erwachen. Die ganze Kolonialpolitik wird auf neue Grundlagen gestellt werden. Die Beherrschten werden zum großen Teil zu Gleichberechtigung und Selbständigkeit aufsteigen.

Auch im Innern. Während draußen die Feuerfackeln Tod und Verderben speien, bauen sich im Innern Stück für Stück neue Staatsformen auf. Verschieden bei den einzelnen Völkern. Wo die alten Staaten auf gefunden Grundmauern ruhen, werden sie bleiben. Es wird der Aus- und Umbau erfolgen. Wo das nicht der Fall ist, droht der Umsturz. Das alte Rußland ist zusammengebrochen. Ob sich ein neues Rußland auf diesen Trümmern aufbauen läßt? Schwerlich. Und wenn an der

Stelle des Riesenreiches eine Anzahl neuer Staaten entsteht, wenn die einzelnen Stämme in völkische Staatsgebilde sich zusammenschließen, der Friede Europas würde dadurch für absehbare Zeiten gesichert sein, und wir, bisher das Land zwischen zwei Feuern, könnten den eisernen Panzer lockern und uns mehr als bisher der friedlichen Arbeit widmen. Es ist trotz allem, was noch droht, lichter am östlichen Himmel geworden. Auch das furchtbar düstere Gewölk am Westhimmel wird verschwinden. Wir hätten ohne das auf rohe Gewalt aufgebaute Riesenreich im Osten wohl längst friedliche Nachbarn im Westen gehabt. Das Vertrauen auf die alles zermalmende russische Dampfwalze hat die Staatskunst der englischen und französischen Minister wesentlich bestimmt. Jedes noch so gemeine und rücksichtslose Vorgehen gegen Deutschland glaubte man sich gestatten zu können, hatte es doch den grinsenden Riesen im Rücken, der im geeigneten Augenblicke zupacken konnte und wollte.

Das wird nicht wiederkehren. Ein Rußland, wie es einst war, kommt nicht wieder, selbst dann nicht, wenn der Koloß zusammenbleiben sollte. Auch ein Staatsgebilde wie Nordamerika kann daraus fürs erste nicht werden. Die Völker Rußlands sind nicht durcheinandergerüttelt wie die Völker, die im Riesenreiche des Westens eine neue Heimat gefunden haben und dort wie das Metall in einem Schmelztiegel zu einem einzigen großen Volke zusammengeschmolzen sind. In welchem Maße die Völker Amerikas eine Einheit geworden sind, wird vielleicht erst jetzt offenbar werden. Die heute zu Rußland gehörigen, so ungemein verschiedenen Rassen, Sprachen, Bekenntnisse können in Zukunft wohl nur durch eine weitfichtige Wohlfahrtspolitik zusammengehalten werden, wenn es überhaupt noch möglich ist. Ein so fürchterliches Kriegswerkzeug, wie es das zarische Rußland war, kann und wird es aber niemals wieder werden. Der Deutsche wird in der Zukunft sorgloser nach dem Osten blicken können.

Und dann wird auch unsere innere Entwicklung sich wieder freieren Bahnen zuwenden. Die Kräfte werden gelöst für Leben und Schaffen im Dienste des Gemeinwohls. Vor allem wird auch die Schulpflege von vielen Hemmnissen befreit werden, die sie bisher bedrückten.

Durch den Mund des höchsten Herrn in deutschen Landen ist eine Änderung der wichtigsten Verfassungsbestimmungen in Preußen angekündigt worden. Das alte ständische, allein auf Vermögen und Einkommen aufgebaute Wahlrecht soll fallen. An die Stelle des bisher ausschließlich entscheidenden Besitzes soll der lebende Mensch treten. Ob die Neuordnung zur Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts führen wird, das im Deutschen Reiche in mehr als vier Jahrzehnten gegolten und in schweren Tagen seine Feuerprobe bestanden hat, oder ob man bei einer Abstufung des Wahlrechts nach persönlichen Werten stehen bleiben wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, ist aber für uns und unsere besonderen Verhältnisse auch nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Für die Bildungspolitik kommt es darauf an, daß der Mensch, was und wie er ist, und nicht sein toter Anhang, mag es nun Besitz, Stand, Titel oder sonst etwas sein, entscheidet. Die Bildung und ihr wichtigstes Werkzeug, die Schule, schafft Menschen mit Werten und Kräften. Ein Staatswesen, dessen Wahlrecht lediglich hierauf begründet ist, kann die Schule nicht so weiterführen, wie sie im ständischen Staate bei uns überkommen ist.

Es ist nicht leicht zu entscheiden, welches Wahlrecht, bildungs- und schulpolitisch betrachtet, das vorteilhafteste ist. Ohne weiteres drängt sich die Anschauung auf: ein Wahlrecht, das den Gebildeten, Vorgesetzten, Reichen, Tüchtigsten, am erfolgreichsten Schaffenden ein gewisses Übergewicht gibt, wie es das Mehrstimmwahlrecht in geeigneter Form tut, verbürge eine Regierung und Verwaltung, die die Pflege der Bildungsanstalten an die erste Stelle setzen würde. Aber mancher Willkür vergift, woher er kommen ist. Die geistig Hervorragenden sind nicht selten Verächter der Kleinen, und schnell bildet sich wieder eine Oberschicht, die genau so „exklusiv“ denkt, fühlt und ist wie der Geburts- und Besitzadel. Und die eben erst Gewordenen pflegen rücksichtsloser und unbedenklicher zu sein als die seit lange schon Gewesenen, ein allgemein zu beobachtender Unterschied zwischen Großbürgertum und Adel, zwischen den Trägern ererbeter und erworbenener und erblicher Vorrechte. Die eben erst Gewordenen verfügen auch in der Regel über stärkere Mittel, ihre Wünsche zu verwirklichen, als die Erben väterlicher Erwerbungen und Besitzungen. In unentwickelten Staaten ist trotzdem diese „aristokratische Demokratie“ die vorteilhafteste Staatsform.

Rußland steht jetzt jedenfalls vor der Entscheidung, ob die Herrschaft der gebildeten Oberschicht oder der Masse zusallen soll. Und in Preußen und Deutschland stehen ähnliche Fragen vor der Entscheidung. Ähnliche, nicht die gleichen. Der deutsche Arbeiter ist ein anderer als der russische, vom Bauern gar nicht zu reden. Was man dem russischen Volke nicht anvertrauen darf, ist in den Händen des deutschen Volkes gut aufgehoben. Daß die Besitzlosen auf deutschem Boden die mühsam errungene Kultur nicht zerstören, ist wohl auch denjenigen heute gewiß, die sich lange vor Schreckbildern einer alles gleichmachenden Umwälzung gefürchtet haben. Das deutsche Volk ist in seiner Gesamtheit reif für die am weitesten gehende, im allgemeinen, gleichen Wahlrechte verkörperte Selbstregierung. Gewiß ist damit den am wenigsten erzogenen Volksschichten und den Lebensaltern, denen rücksichtsloses Handeln näher liegt als ruhiges, sicheres Überlegen, das zahlenmäßige Übergewicht gegeben. Sie können die „vernünftige“ Minderheit niederstimmen und tun es gewiß auch oft. Aber die Nachteile, die darin zweifellos liegen, werden aufgewogen durch die ungeheuren Vorteile, die darin bestehen, daß die Bildung einer alleinherrschenden Kaste unmöglich gemacht wird, daß jede Kraft sich emporringen muß, wenn sie zur vollen Bedeutung gelangen will, daß die Staatsregierungen die Erziehung der Massen sich angelegen sein lassen müssen, daß sie an diesen Grundlagen aller staatlichen Entwicklung nicht vorbeikönnen.

(„Deutsche Schule“. Berlin.)

Elßaß-Lothringen.

„Indem die Kammer sich zu dem einmütigen Widerspruch bekennt, den im Jahre 1871 die Nationalversammlung und die Vertreter Elßaß-Lothringens, obgleich es Frankreich entrissen war, erhoben haben, erklärt sie, daß sie vom Kriege, der Europa durch den Angriff des imperialistischen Deutschland aufgezwungen wurde, zusammen mit der Befreiung der besetzten Gebiete die Rückkehr Elßaß-Lothringens zu seinem Mutterlande und eine gerechte Wiedergutmachung der Schäden erwartet.“ So die französische Kammer vom 4. Juni. Sehen wir zu, wie es 1871 in der Nationalversammlung in Bordeaux zuging! Darüber geben die Memoiren eines der damaligen elßassischen Mitglieder der Nationalversammlung, August Schneegans, ungeschminkte Auskunft.

Als die elßassischen Abgeordneten in die Versammlung eintraten, empörte sie die „vollständige Gleichgültigkeit, die wir bei der großen Majorität der Abgeordneten hinsichtlich des künftigen Schicksals der elßassischen Bevölkerung trafen. Die Sprache und Haltung der Abgeordneten ließ uns gar keinen Zweifel in dieser Beziehung. Gewiß, wir begegneten einigen vereinzelt Bezeugungen von Sympathie, aber für die große Masse dieser Abgeordneten waren wir nur ein Gegenstand der Verlegenheit. „Ach was“, sagten sie untereinander, um ihre instinktiven Gewissensbisse einzuschläfern, „diese Elßasser sind immer Deutsche gewesen; schließlich nimmt Preußen sein Eigentum nur wieder zurück“. Gar mancher fügte hinzu: „Diese Protestanten des Nordostens werden sich einfach in dem ihnen zufallenden Milieu wiederfinden, wenn sie an das protestantische Preußen anknüpfen werden.“ Man konnte derartige Äußerungen in den Wandelgängen der Kammer hören. Das Echo dieser Gedanken drang zu uns, wo wir uns nur befanden, in den Restaurationen, an der table d'hôte, in den Pensionen, auf den Straßen. Wir hatten immer mehr das Gefühl, daß man uns möglichst schnell los werden wollte, diese Operation so kurz und bündig als möglich vorzunehmen.“ Die furchtbare Enttäuschung, die die elßassischen Abgeordneten damals in Bordeaux erlebten, spricht aus Schneegans Memoiren so deutlich, daß keine französische Geschichtsfälschung hinwegkommt. In der „Helvetie“ schreibt Schneegans über die Vorgänge am 1. März: „Die in ihren Büros versammelten Abgeordneten müssen sich bis zu drei Uhr nachmittags vertagen, um eine Mitteilung der Regierung entgegenzunehmen. Um drei Uhr erfolgt diese Mitteilung: Abtretung des Elßasses und eines Teiles von Lothringen, Bezahlung von 5 Milliarden. Traurig aber wahr! Mit absolutem Stillschweigen hat man in den Büros und später in der Kammer die Nachricht der Abtretung der Departements entgegengenommen, aber lautes Stöhnen empfing die Nachricht der fünf Milliarden zu 5 Prozent. Bürgermeister Riß, ein anderes elßassisches Mitglied der Nationalversammlung, sprach damals das Wort aus: „Wir sind besser als diese Nation; Frankreich war nicht würdig, das Elßaß zu behalten.“

Wie vollzog sich nun der Schlußakt? Hören wir auch darüber den elßassischen Augenzeugen und Mitwirkenden: Als es zur Abstimmung kam, stimmten 546 Abgeordnete für den Friedensvertrag, 107 dagegen. Das französische Elßaß hatte aufgehört zu existieren. Unser Kollege Grosjean betrat alsdann die Rednertribüne und las unsere Erklärung vor. Als er fertig war, reichte er sein Manuskript dem Präsidenten hin, der es entgegennahm, ohne ein Wort zu sagen. Wir hatten uns alle erhoben; wir erwarteten ein Wort des Abschieds. Keiner sprach es. Darauf verließen wir den Saal. Als wir auf der Treppe einige Abgeordnete der Rechten antrafen, hörten wir einen, der sich seinem Kollegen gegenüber glücklich schätzte, daß die Sitzung so gut beendet habe. „La chose s'est passée assez proprement“, sagte er, „et sans trop de grimements de dents.“

Das ist die historische Wahrheit über die Vorgänge in Bordeaux, an die zu erinnern nützlich ist zu einer Zeit, wo die französische Kammer tönende Tagesordnungen über Elßaß-Lothringen beschließt.

(„Schles. Btg.“)

Am dramatischen Wendepunkt der Weltgeschichte.

Einen Überblick über Krieg, Kriegführung und die moralische Haltung des deutschen Volkes enthält ein Artikel, den der Berliner Berichterstatler des schwedischen *Aftonbladet* veröffentlicht. Es heißt darin: „In diesem Kriege herrscht nicht das Verhältnis ritterlicher Feindschaft. Deutschlands Gegner haben einen siegreichen Papierfeldzug geführt mit jeder nur denkbaren Art von gemeiner Verleumdung. Man erinnere nur an die ebenso widerwärtige wie wahnwitzige Geschichte, für deren Wahrheit die englische Regierung eingetreten ist, daß nämlich die Deutschen die Leichen ihrer eignen Landsleute und die ihrer Feinde zur Fettsfabrikation verwendeten. Die englische Regierung hat, trotz der an sie ergangenen Aufforderung, diese widerwärtige Beschuldigung heute noch nicht zurückgenommen, diese schmutzigste aller Lügen, welche während des Krieges erdacht worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Lügenfeldzug eine recht starke psychologische Wirkung in Deutschland hervorgerufen hat. Das Empfinden, gehaßt zu sein und geschmäht zu werden, ist peinlich für tapfere Truppen. Der Verfasser dieses Artikels ist bei vielfachen Frontbesuchen gefragt worden: „Wie kommt es eigentlich, daß wir Deutschen so gehaßt sind, daß man es wagt, derartige Gemeinheiten über uns zu verbreiten?“ Das deutsche Volk ist sich seiner Stärke bewußt. Ein derartiges Bewußtsein verbindet und läßt die Hand des Schwertes fester umfassen. Das Volk schließt sich in sich selbst enger zusammen, aus Verachtung über die Verleumdungen. Aber dies hindert nicht, daß sie im Innern brennen wie eine nie ganz verheilte Wunde. Kann man da verstehen, daß das deutsche Volk entschlossen ist, auszuhalten bis zum Letzten, und daß seinen Kräften etwas von Verbitterung innewohnt? . . .

Kein einsichtiger Beobachter kann im Zweifel darüber sein, daß dieses Volk durchhalten kann und wird, daß es militärisch niemals zerschmettert werden kann. Ebensovienig bringt die Hungerwaffe Deutschland zum Nachgeben. Bis zur nächsten Ernte ist es für Deutschland verhältnismäßig leicht, durchzuhalten. Und wenn diese Ernte geborgen ist, wird sich dann der deutsche Bürger nicht fragen: Ist der Krieg an der Front nicht bereits entschieden? Haben die Feinde nicht eingesehen, daß es eine Unmöglichkeit ist, den „Einsamen“ zu vernichten? Der U-Boot-Krieg geht mit einer verhängnisvollen Regelmäßigkeit seinen Gang und hat in seinen Erfolgen den Voranschlag des Admiralstabs weit übertroffen. Am 1. Oktober werden 5 Millionen Tonnage aus dem Meeresgrund ruhen. Wird da nicht endlich ein Ende kommen? Wird man dann im Westen nicht auch erkannt haben, daß es Zeit ist, in Verhandlungen für einen Frieden einzutreten, der nicht die Vernichtung des Gegners bedeutet? Kann sein, daß England dies dann immer noch nicht eingesehen hat. Und doch liegt ein Ergebnis dieses Krieges, und zwar das bedeutungsvollste, bereits vor: Englands Herrschaft auf der See existiert nicht mehr in dem Maße, wie vorher! Wenn sonst niemand das erkennt, so hat es das deutsche Volk getan. Und dieses deutsche Volk läßt seinen Feind, den es einmal gepackt hat, in dem Augenblick nicht los, in dem die Weltgeschichte am dramatischen Wendepunkt angelangt ist.“

Franzosen und Deutsche.

Es gibt Schwärmer, die immer noch auf ein leidliches künftiges Verhältnis zwischen Frankreich und uns hoffen. Die mögen sich gesagt sein lassen, was ein scharfer Beobachter, der als Leiter der „Viller Kriegszeitung“ bekannte Hauptmann d. L. und Schriftsteller Paul Oskar Höcker auf Grund zweieinhalbjähriger Wahrnehmungen in einem solchen veröffentlichten Aufsatze feststellt: Wir Deutsche haben die Viller so freundlich als möglich behandelt, wir haben die Hungerigen gespeist, aber der gottversuchte „Boche“ bleibt ihnen der Todfeind. Sie lassen sich lieber von den eigenen Landsleuten und Verbündeten alles

in Trümmer schießen und von England den ganzen Norden ihres Landes abknöpfen, als daß sie auf ihre Revancheträume verzichten. Sie scheuen kein Verbrechen, wenn es gilt, Deutsche zu schädigen. Der innere Gegensatz zwischen beiden Völkern ist zu groß. Der Franzose kann deutsches Fühlen und Denken nicht verstehen, und nie werden wir den an Hysterie grenzenden Nationalstolz und Nationalhaß der Franzosen begreifen. Unsere Gutmütigkeit und Gerechtigkeit nützt uns nichts — wir bleiben unwürdige Gegner, die Frauen schänden, Kinder und Greise verstümmeln. Hinter den praktischen Maßnahmen und Verordnungen, mit denen wir der hier herrschenden Gesundheitswidrigen Schmutzerei zu Leibe gingen, vermag der Franzose immer noch nichts anderes zu entdecken als Rücksichtslosigkeiten, Gefühlsrohheiten, Barbarei. Im Hause und auf der Straße, in Handel und Verkehr herrschen die unappetitlichsten Lebensgewohnheiten; aber in den Augen der Franzosen ist der Deutsche der Schmutzfink. Zwischen uns Deutschen und diesem Franzosenvolk flacht ein unüberbrückbarer Abgrund. Hunderttausende von uns haben nun in dritthalb Jahrzehnten das französische Volk gesehen, wie es wirklich ist, und wissen genau: die Franzosen werden uns auch weiter verleumden und hassen. „Und das“, so schließt Höcker seine Ausführungen, „soll den Männern, die den künftigen Frieden mit den Franzosen vorbereiten, um Gottes willen vor Augen stehen!“ („Schles. Ztg.“)

Zur Lage der Seminariker an den Seminaren.*)

Jüngst wurde hier eine Stelle aus den Vorschlägen der preussischen Seminardirektoren-Konferenz aus dem Jahre 1913 zu der Lehrplanänderung in den Lehrerbildungsanstalten zitiert. Die Seminardirektoren gaben zu, daß „das Seminar wegen der methodischen Unterweisungen Lehrkräfte braucht, die durch eigene Arbeit eine längere Erfahrung im Dienste der Volksschule gewonnen haben“. Für die Seminarlehrer mag es wenig schmeichelhaft klingen, wenn es an einer anderen Stelle heißt, daß „die Stellung eines Seminarlehrers von den begabtesten Männern nicht mehr so begehrt wird, wie früher“. Diese von berufener Seite festgestellte Tatsache gibt zu denken, um so mehr, da es dort weiter heißt: „Darunter leidet die Arbeit im Seminar namentlich hinsichtlich der Vertiefung.“ Bei aller Anerkennung für die tüchtige und fleißige Arbeit der Lehrkräfte an den Seminaren hat die Regierung es doch für notwendig gehalten, im Interesse des wissenschaftlichen Unterrichts eine Seminarlehrerstelle in eine nur Akademikern zugängliche Prorektorstelle umzuwandeln. Diese Maßnahme sah man in Lehrkreisen als den Anfang für die Anerkennung des Seminars als höhere Schule an; dagegen hörte man auch die Meinung, es sei nur ein kleines Mittel, dem akademischen Lehrerüberfluß eine neue Stellung zu verschaffen. Eigentümlich bleibt die Reservierung dieser Stelle für Akademiker, während doch prinzipiell selbst die Direktorstelle auch Seminarikern offen blieb. Tatsächlich zählt der Wernerische Kalender für Lehrerbildungsanstalten unter 198 Direktoren 11 Seminariker. Die Seminaroberlehrerstelle mit einer anderen Besoldung ist ebenfalls für die Nur-Seminariker zugänglich. Unter 197 Oberlehrern sind 90 mit nur seminarischer Vorbildung.

Diese rangliche und gehaltliche Abstufung im Lehrerkollegium steht wohl einzig da und mag für viele „begabte Männer“ ein Grund mit sein, nicht in den Seminardienst zu treten, oder, wenn er's in heller Begeisterung für den schönen Beruf doch getan hat, zu versuchen, in die Stellung eines Rektors zu gelangen, nicht bloß „weil dieser in mittleren und größeren Städten erheblich besser besoldet wird“, wie es in den Vorschlägen heißt. Als der Plan der Prorektorstelle in die Öffentlichkeit kam, konnte man in Seminarlehrerkreisen den Ruf hören: „Rette sich, wer kann.“ Nicht allen, die es versuchten, mag es gelungen sein; manch „begabter Mann“ aber schied doch aus diesem Dienst, der ihm das nicht gewährte, was er einst von ihm erhoffte. Menschlich verständlich wird es doch wohl auch der Seminardirektoren-Konferenz erschienen sein, daß der tüchtige Mann lieber eine selbständige, als eine abhängige Stellung bezieht. Die Besoldung allein lockt doch den für die höhere Schule vorgebildeten Akademiker auch kaum, hinunterzusteigen in den Dienst einer nicht höheren Lehranstalt, wie es das Seminar eine ist, sondern doch auch die schöne Aussicht, eine selbständige leitende Stellung zu erreichen. Diese Selbständigkeit ist manchem begabten Seminariker

*) Dem „Deutschen Lehrblatt“ vom 25. Mai 1917 entnommen. Der Artikel wird in den besonders interessierten Kreisen seminarischer Lehrerbildner, auch an staatlichen Präparanden, als durchaus zutreffend und zeitgemäß bezeichnet und uns zur Übernahme in unsere Zeitung empfohlen.

mehr wert, als ein Mehr von ein paar hundert Mark im Endgehalt in ziemlich hohem Alter. Von den in dem oben genannten Kalender aufgezählten 826 Seminarlehrern haben etwa 135 das Höchstgehalt von 4800 M. erreicht, das sind ungefähr 17 Prozent. Die jüngeren Jahrgänge stehen materiell oft schlechter als Rektoren und Mittelschullehrer an höheren Schulen, und manchmal nur um 100—200 M. besser als staatliche Präparandenlehrer, die dazu meist Gelegenheit haben, durch Mehrstunden das geringe Weniger auszugleichen. Die Ursache für diese ungünstige Gehaltslage der Seminarlehrer liegt in der eigentümlichen Dienstaltersfestsetzung bei denen, die nach dem dreißigsten Jahre in den Beruf übertreten. Wer dazu den Mut früher findet — die Zahl ist in der letzten Zeit größer geworden —, steht auch günstiger da. Ob es aber im Interesse der Lehrerbildung liegt, daß junge Herren, neuerdings besonders Volksschullehrer mit 25—26 Jahren, als Seminarlehrer angestellt werden, kann mit Recht bezweifelt werden. Die sind dann freilich mit 28—29 Jahren schon Seminaroberlehrer und steigen bald zum Prorektor, Direktor oder Kreis Schulinspektor auf, haben also eine günstigere Laufbahn vor sich, als wenn sie zur hohen Schule übergingen, wo sie doch auch nur Untergebene bleiben. Diese Laufbahn winkt dem Nur-Seminarifer nur sehr selten; er bleibt in abhängiger Stellung mit geringer Besoldung und hat in höherem Alter das höchst zweifelhafte Vergnügen, bedeutend jüngere Vorgesetzte zu genießen und jungen Seminaroberlehrern und Prorektoren — nachgeordnet zu sein, sich in diejenigen Unterrichtsgegenstände neu einzuarbeiten, die eben nach der Verteilung an die drei höheren Stellen übrig bleiben.

Der Oberlehrer an der höheren Schule lehnt wohl ein Fach in Quarta oder Tertia ab, für das er nicht die Fakultät besitzt; in den höheren Klassen wird man es ihm schwerlich anbieten. Der Seminarlehrer muß in allen Sätteln fest sein. Diesen Übelstand erwähnen auch die „Vorschläge“. Fachunterricht ist wegen der geringen Zahl der Lehrkräfte am Seminar nicht durchführbar; selbst der einzige reine Fachmann, der Musiklehrer, kann in seinem Fache nicht voll beschäftigt werden. Die Verteilung der Fächer ist Sache des Direktors. Er kann dabei manchen unbequemen Untergebenen ebenso wie bei Aufstellung des Stundenplanes und Zuteilung der Stundenzahl seine Macht fühlen lassen. Ein Anrecht auf die Fächer, in denen er sich einit hat prüfen lassen, hat der Seminarlehrer nicht; eine festgesetzte Pflichtstundenzahl besteht amtlich auch noch nicht. Eine gewisse traditionelle Abstufung besteht nur darin, daß der Inhaber der höheren Rangstufen die wichtigen Hauptfächer erteilen und weniger Dienststunden haben. Der Ordinarius der Übungsschule soll nach den amtlichen Bestimmungen „als Fachlehrer im Seminar wenigstens in einem wissenschaftlichen Lehrgegenstande den Unterricht erteilen“. Da bleiben für die anderen nur noch die „Nebenfächer“ übrig. Das sind Ausfichten, die „begabte Männer“ auch nicht gerade locken können. Die autodidaktische Vorbereitung und Weiterbildung wird nicht mehr für ausreichend gehalten. Wer durch Teilnahme an einem Seminarlehrerkursus die Befähigung erwerben konnte, „im Gebiete des Seminars selbständig wissenschaftlich zu arbeiten“, mag ja mehr Aussicht auf Beförderung haben. Wer das Glück nicht hatte, fühlt sich mit seinem autodidaktisch erworbenen Wissen — weil er nicht „Papiere hat“ — gedrückt und zurückgesetzt, wenn er Fächer, die er vielleicht jahrelang mit einigem Erfolge erteilt hat, an den jungen Oberlehrer oder Prorektor abgeben muß, um dafür andere zu übernehmen, in die einzuarbeiten, ihm in dem Alter nicht mehr leicht fallen kann. Es sind vielleicht wissenschaftliche Fächer, für die der eine oder der andere Akademiker die fakulta besitzt. Im Interesse der Zöglinge liegt eine solche Verteilung schwerlich; die Berufsfreudigkeit, Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit, des Seminaroberlehrers wird dadurch kaum gehoben. Mit dem bloßen Präparieren und Traktieren des Stoffes des eingeführten Lehrbuches ist es bei Schülern dieses Alters nicht getan; sie haben es bald spitz, daß der Lehrer nicht aus dem Vollen schöpft und klagen nachher über den mangelhaften und dürftigen Unterricht im Seminar, wo der Fachlehrer nur „Vorlesungen“ hielt und selbst bei der Abgangsprüfung sein „blaues Heftchen“ vor sich liegen hatte. Wenn der Seminarlehrer in den Fächern, in denen er einst die vorgeschriebene Prüfung abgelegt hat, nach der Meinung der Vorgesetzten nicht leistet, was nötig ist, dann können sie es erst recht in anderen Fächern nicht erwarten. Warum z. B. der junge, im Volksschul- und Seminarunterricht völlig unerfahrene Akademiker in dem wichtigsten Fache, in Pädagogik, mehr leisten sollte, als der Nur-Seminarifer, dürfte kaum zu erweisen sein. Und doch soll es üblich sein, diesen Gegenstand nur den höheren Stellen anzuvertrauen. Die akademische Vorbildung allein tut es in dem Unterrichte wahrlich nicht; praktische Erfahrung im Volksschulunterrichte muß gerade hier die Grundlage sein, soll dieser Unterricht für die Praxis der künftigen Lehrer fruchtbar werden.

Der vielbeflagte Mangel des Fachlehrersystems wird durch solche Verteilung der Unterrichtsgegenstände nach der Vorbildung nicht beseitigt. Auch nicht dadurch, daß der Seminaroberlehrer wohl in den unteren Klassen wichtige Fächer erteilen darf, ist die Klasse aber zur ersten aufgerückt, sie an den Akademiker abgeben muß. Das sind „niedere Küsterdienste“, die „begabte Männer“ nicht

reizen können. Diese Gefahr würde nach Ansicht der Seminarlehrer noch größer für sie, wenn Präparandenanstalt und Seminar organisch verbunden wären. Sie können schon jetzt nach einer ministeriellen Bestimmung auch in der Anstalt beschäftigt werden, und fürchten, mit der Zeit vollständig dorthin abgeschoben zu werden. Der wissenschaftliche Unterricht im Seminar ist jetzt schon, wenigstens in den sogenannten Hauptfächern, das Vorrecht des akademischen Elementes. Die Seminarlehrer haben das Vergnügen, bei eintretendem Wechsel fast alle Jahre sich in andere Nebenfächer einzuarbeiten; nur der Ordinarius der Schule genießt noch eine gewisse Stetigkeit seines Stundenplanes. Diese Würde wird auch nach dem Ermessen des Vorgesetzten vergeben, oft an ganz junge Herren, die dadurch den älteren gegenüber im Vorteil sind. Die Stundenpläne dürften bei der Eigenart des Seminars an Zerissenheit und Regellosigkeit von denen anderer Lehranstalten kaum zu übertreffen sein. Zusammenhängende Freizeit zu ruhiger und vertiefter Arbeit an der eigenen Weiterbildung bleibt den Seminarlehrern, abgesehen von den Ferien, nur wenig. Bei Internaten kommt noch die übliche regelmäßige Tages- oder Wocheninspektion vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinzu.

Wer von alledem von beteiligten Lehrern ein nicht gerade erbaulich klingendes Lied singen hört, der wird es verstehen, wenn „die Stellung eines Seminarlehrers von den begabtesten Männern nicht mehr so begehrt wird“. Er wird aber doch bewundern die Selbstverleugnung und den hohen unverwundlichen Idealismus, womit diese Lehrer 30—40 Jahre in dieser Stellung gewirkt haben. In Enttäuschungen, begrabenen Hoffnungen und fränkenden Erfahrungen hat es sicher ebensowenig gefehlt wie an Arbeit und Mühe; aber gewiß auch nicht an „dem Lohn, der reichlich lohnet“, nämlich an der Liebe und Dankbarkeit von Lehrergenerationen, die von ihnen für Leben und Beruf eines Volksschullehrers das Beste erhalten haben: ein hohes Vorbild in treuer Pflichterfüllung bis zum späten Lebensabende. Nur nicht verbittern lassen durch erfahrene Zurücksetzungen. Das ist es, was man der jungen Generation zuzufügen möchte. Im Interesse der Volksschullehrerbildung liegt es unbedingt, daß bei ihr mitwirken Männer, die Leid und Freud des Lehrerstandes aus eigener Erfahrung kennen. Sie können fruchtbar wirken und werden in dem Bewußtsein, zum Wohle der Schule zu arbeiten, sich hinwegsetzen über manche Unannehmlichkeiten. Schließlich ist es aber Sache der vorgesetzten Behörde, durch Abstellungen wirklicher Übelstände das gemeinsame Arbeiten von Seminarifern und Akademikern an den Lehrerbildungsanstalten für beide Teile fruchtbar werden zu lassen. Die größte pädagogische Sünde gegen den Lehrer ist und bleibt, seine Berufsfreudigkeit zu unterbinden, sonst sinkt er herab zum pädagogischen Tagelöhner. Mit Freuden tun und wirken und nicht mit Seufzen, das ist es, was der Lehrer in erster Linie notwendig hat.

Von Bild und Bildung.

Eine Plauderei von Walther Stein.

Von der lebendigen Wirkung des Bildes und von der Dauerhaftigkeit der dadurch vermittelten Anschauung erzählt Goethe in seinem italienischen Reisebericht vom 14. Mai 1787. In Sturmesnöten an Capris Küste tritt ihm eine Tafel aus Merians Kupferbibel mit großer Deutlichkeit vor das geistige Auge, jene Darstellung des Sturmes auf dem See Tiberias. Und Ferdinand Freiligrath grißt in einem seelenvollen Gedicht als einen lieben Freund aus Kindertagen einen braunen Folianten, den liebende Hände in längst verschwundenen Zeiten oft vor dem spielvergessenen Knaben aufgeschlagen haben —

durch dich begrüßt
Mein Aug' eine fremde Welt,
Sah Palm, Kameel und Wüste,
Und Hirt und Hirtenzelt.
Du brachtest sie mir näher,
Die Weifen und die Helben,
Bobon begeistert Seher
Im Buch der Bücher melden;
Die Mädchen schön und bräutlich,
So ihre Worte schildern,
Ich sah sie alle deutlich
In deinen feinen Bildern . . .

Goethes von starkem Wirklichkeitsinn geleitete Auge erkannte wohl, daß „bildlicher Darstellung das Unmögliche möglich wird“. Und in der Tat gibt es Erscheinungen, die sich im Worte nur mit schwerfälligen Umschreibungen darstellen lassen, für die Zeichnung und Bild die gegebenen Ausdrucksmittel sind. Auch der ungeschulte Zeichner greift unwillkürlich zum Bleistift, wenn er in der Unterhaltung spürt, daß das Wort versagt, und seiner unbeholfenen Skizze wohnt oft eine starke veranschaulichende Kraft inne. Wie das Bild bildet, Anschauungen und Vorstellungen schafft, so hilft es auch, Eindrücke und Erkenntnisse fest in der Seele bewahren. Immer wieder greife ich in meinen fargen Feierabendstunden zu meinen zahlreichen Reisemappen, angefüllt mit Photographien und Ansichtskarten aus aller Herren Länder; wie mit Zauberkräften machen sie

Ernst Miedel aus Breslau, Artur Schulz aus Hirschberg und Georg Teubner aus Rosenberg O/S. — A. Als Hausarbeiten waren folgende Aufgaben gestellt: Mit welchen Schranken seiner erzieherischen Tätigkeit muß der Lehrer rechnen, und wie kann er trotzdem einen erzieherischen Einfluß auf die Schüler ausüben? — Welche pädagogischen Gedanken Salzmanns erscheinen Ihnen für Ihre eigene Lehrer- und Erzieherstätigkeit besonders beachtenswert? — In welchem Umfang und in welcher Weise kann die Schulerziehung an die Familienerziehung anknüpfen und auf sie sich stützen? — B. In der mündlichen Prüfung wurden u. a. folgende Aufgaben gestellt: 1. Pädagogik: Die Persönlichkeit. Geltung für die Erziehung. Was ist Persönlichkeit? Welche verschiedenen Ansichten herrschen in pädagogischen Kreisen über die sexuelle Auffklärung und welche Meinung hat der Examinand darüber? Die körperliche Erziehung. Die Bekämpfung der Lüge. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, angewendet auf Erziehung und Unterricht. Selbstregierung in der Schule. Seine Stellung dazu. Wie kann der Erzieher Vergehen und damit Strafen verhüten. Wann wird man von einem Vergehen des Schülers sprechen? Welchen Nutzen hat die Konsequenz des Lehrers? Pflichten des Lehrers gegen sich selbst. Form des Gebotes und Verbotes. Soll man Belohnungen oder Drohungen an die Anordnungen knüpfen? Wie verhält man sich gegen wirkliche Vergehungen? Die psychischen Unterschiede zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte und die Aufgaben, die der Erziehung damit erwachsen. Ist ein Mangelunterschied zwischen Mädchen und Knaben festzustellen? Wie zeigen sich die Unterschiede auf den verschiedenen Gebieten? Die Triebkräfte der Jugendbildung. Unterschied zwischen Wissens- und Erkenntnistrieb. Ausnutzung des Tätigkeitstriebes. Welche Arten des Interesses müssen angeregt werden, um den Schüler zur Selbsttätigkeit zu bringen? Welche Mittel hat der Lehrer, den Schüler zur Selbsttätigkeit anzuregen? Worin ist die Möglichkeit der Rucht begründet? Wodurch erkennt das Kind die Autorität des Lehrers an? Wann entsteht das Verhältnis des willigen Gehorsams? Welche Bedeutung haben Gewalt und Furcht in der Erziehung? Die Arbeit in der Erziehung und Bedeutung derselben. Warum ist die Schule jetzt vielfach an die Stelle des Elternhauses getreten? Wie erzieht die Schule zur Arbeit? Bedeutung der häuslichen Arbeiten, Unterschied gegen die Schularbeit. Wie kann der Lehrer eine gründliche Selbsttätigkeit der Schüler erreichen? Bedeutung der Selbsttätigkeit. Wesen und Wert des Gedächtnisses. Worin besteht das Wesen des Gedächtnisses? Wert des Gedächtnisses. Eine Unterrichtsstunde soll beurteilt werden. Worauf hat ein Schulleiter dabei zu achten? Welche Maßnahmen erwachsen der Schule hinsichtlich der geschlechtlichen Belehrung? Wesen und Wert der Beharrlichkeit, wie erziehen wir die Kinder dazu? Was versteht man unter Beharrlichkeit? In welcher Grundtugend ist die Beharrlichkeit zu rechnen? In welcher Form kommt das Ehrgefühl auch in der Schule in Frage? Was ist hinsichtlich des Lobes und des Tadelns zu beachten? — 2. Religion: Religiöse Erziehungsstätten im M. A. und ihre Bedeutung. Inwiefern gibt der Religionsunterricht zugleich dem Herzen und dem Geiste Anregung und Förderung? Die Stufen im biblischen Geschichtsunterricht, Bedeutung und Bewertung. Die bedeutendsten Katecheten des christlichen Altertums. Die Beziehung zwischen Religion und Sittlichkeit und wieso kommen sittliche Probleme auch für die Religion in Betracht? Als was ist Religion im Verhältnis zur Sittlichkeit zu betrachten? Kann man sich auch eine Sittlichkeit denken, die nicht aus der Religion entspringen ist? Behandlung eines zusammenhängenden Abschnittes beim Bibellesen. Welcher Auffassung wollen die allgemeinen Bestimmungen entgegenstehen? Welche religiösen Gefühle können im Religionsunterricht geweckt werden? Lebensvolle Gestaltung der Biblischen Geschichte. Die Entwicklung der Methode seit der Reformation. Die biblische Geschichte als Grundlage des Gesamtunterrichts. Der Kampf um das Alte Testament. Wert und Bedeutung der Kirchengeschichte. — 3. Deutsch: Gesichtspunkte zur Beurteilung des Lesebuchs nach dem Ministerialerlaß vom 19. Februar 1902. Beurteilung der Leselehrmethoden. Selbsttätigkeit der Kinder im Anschauungsunterricht. Förderung des ästhetischen Gefühls durch die Lektüre. Ästhetische Wirkung des Gedichts „Die Kapelle“. Aufgabe des grammatischen Unterrichts in der Volksschule und wie wird man dieser Aufgabe gerecht? Verhältnis von Sprachgefühl und Sprachverständnis. Wie wird den Kindern der Begriff des Nebensatzes vermittelt? Wie wird am besten ein deutscher Aufsatz vorbereitet und wird man dabei neuen Anforderungen gerecht? Mängel der Wissenschaft, die den deutschen Unterricht der Volksschule gefördert haben? Bewertung des gehörten und geschriebenen Wortes gegenüber dem geschriebenen. Wertvolles im Erlaß vom 31. Januar 1908 für den deutschen Unterricht. Warum kann man keinen Unterschied zwischen geläufigem und verweilendem Lesen machen? Überwachung der Privatlektüre der Kinder. Einrichtung einer Schulbibliothek. Ist neben dem Lesebuch noch ein Reallesebuch anzufordern? Welches Kapitel enthält eine Fabel nach der Schreibmethode, die auf phonetischer Grundlage aufgebaut ist? Fehler, die von den Kindern beim Lesen auf der Mittel- und Oberstufe begangen werden und Mittel zu ihrer Beseitigung. — 4. Mathematik: Grundes Bedeutung für den Rechen-

unterricht. Die Vorbereitung des Lehrers auf eine Rechensunde. Die Ansätze im Rechenunterricht. Wesen des Bruchansatzes. Schwierigkeiten der Ansätze. Die Modelle in Raumlehre. Bedeutung der Veranschauligungsmittel im Rechenunterricht. Der Raumlehre-Unterricht. Seinen Zweck und der Betrieb. Kopf- und Tafelrechnen. Dezimale Zahlen und Brüche. Mechanisches Rechnen und Rechnen mit Verständnis. Beziehung der Rechenmaschine zum praktischen Leben. Bürgerliches Rechnungswesen. Bankwesen. — 5. Geschichte: Die Vergleiche im Geschichtsunterricht. Was kann außer Personen noch verglichen werden? Wie kann man in der Geschichte auf den kausalen Zusammenhang Rücksicht nehmen? Wann tritt im Geschichtsunterricht statt des Vortrages des Lehrers die entwickelnde Art der Darstellung a) bei Behandlung eines Kulturbildes und b) bei Durchnahme eines Quellenstückes? Wie führt man die Kinder in das Verständnis der Karte ein? Warum empfiehlt es sich, die Kinder möglichst alles von der Karte ablesen zu lassen? Was heißt, analytisch-synthetisch unterrichten und wann wende ich das eine oder das andere an? Wann unterbrechen wir den synthetischen Gang und werden analytisch unterrichten? Wie ist in der Erdkunde Heimat und Fremde fruchtbringend zu verbinden? Politische oder Kulturgeschichte in der Volksschule. Gilt auch für den Geschichtsunterricht der Satz „vom Nahen zum Fernen“? — 6. Erdkunde: Kulturbild und Landschaftsbild in der Erdkunde. Wie verwendet man es in der Volksschule? — 7. Naturkunde: Der Unterricht nach Lebensgemeinschaften. Begriff der Lebensgemeinschaft. Das Charakteristische der Lebensgemeinschaft. Behandlung einer Lebensgemeinschaft im Unterrichte. Die Ausflüge im Dienste des Unterrichts. Ein Herbstausflug. Absichten dabei. Ein Frühjahrsausflug. Morphologie im naturkundlichen Unterricht. Ist sie notwendig und wie muß sie sich gestalten? Das Methodische des Lehrausfluges. Welche chemischen Vorgänge werden bei Atmung und Ernährung im Pflanzen- und Tierreiche beobachtet? Atmung und Ernährung der Pflanze. Wie entsteht Zucker? Nachweis, daß die Pflanze Stickstoff braucht? — 8. Fremde Sprachen: Muß auf der Oberstufe auch gelegentlich Grammatik getrieben werden? Wie stellt sich der Prüfling den Verlauf einer französischen Unterrichtsstunde vor? Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts an höheren Mädchenschulen. Ziel des fremdsprachlichen Unterrichts an Mittelschulen. Welche Stoffe im Englischen kommen für die Mittelschule in Betracht? — Hauptlehrer und Kantor a. D. Paul Mahfer ist hieselbst gestorben. Mahfer, früher an der katholischen Schule in Lüben, war ein hervorragender Kenner der schlesischen Flora und emfiger Förderer der Vorzeitkunde.

Die Arnold Hirt-Stiftung erläßt ein Preisauschreiben über die „Geschichte des Oberhandels von 1740 bis 1806“. Der Preis beträgt 350 M. Die Arbeiten sind bis zum 1. November d. J. an den Dekan der philosophischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität einzufenden.

Die Enthüllung des Johann Schödenkmal wird am 21. Oktober d. J. erfolgen.

[Das Eiserne Kreuz erworben:] 1. Klasse: Georg Freundt, Leutn. d. R., Oels; Lehrer Pasternak, Leutn. d. Res., Erzech, Kreis Tarnowitz. — 2. Klasse: Lehrer und Kantor Gustav Gode aus Thomastal, Kreis Bunzlau; Seminarist Kurt Buzki, Liebenthal; Lehrer Ernst Danisch, Volatitz; Lehrer Johann Dziuba, Schönburg; Lehrer Vinzenz Fischer, Jalenze; Lehrer Georg Fleischer, Strzidlowitz; Lehrer Alexius Gensior, Krastlau; Lehrer Eduard Gonsior, Krastlow; Lehrer Paul Knappe, Leutn. d. Res., Breslau; Lehrer Hugo Langer, Schiegnau; Lehrer Paul Pietzsch, Mednitz; Unteroffizier Lehrer Erich Rude, Baierhaus, Kreis Sprottau; Lehrer August Wetscheret, Stodoll; Lehrer Franz Wiczorek, Nieder Mhdultau; Gefreiter Lehrer Hans Walthert, Leutn. d. R. Mittelschullehrer Oskar Dürr, Breslau; Lehrer Schwarz, Jedlitz; Lehrer Wilhelm Zängler, Oberglauke; Lehramtsbewerber Paul Quissek; Lehrer Paul Kunze, Hofitz; Bzlw. Lehrer Bruno Beck, Polnisch Neufisch; Offiziersaspirant Lehrer Hugo Zanocha, Kiefernstadt; Lehrer Willibald Prike, Weikwasser O/L; Baubeamter Utzoffz. Martin Scholz, Sohn des Lehrers Ernst Scholz, Sprottau.

[Zu Offizieren befördert:] Seminarist Amand Erber, Liebenthal; Seminarlehrer Paul Schimke, Leobischütz; Lehrer Ignaz Ezech, Ludgerstal; Lehrer Ernst Danisch, Volatitz; Lehrer Ernst Klose, Borschaufwitz; Lehrer Emil Wolck, Gschlau; Schulanfänger Max Mende, Breslau; Lehrer Richard Profsch, Ruhau bei Kreuzburg O/S.

[Ferienkolonien und Kinderheilstätten.] Nachdem durch die Bestrebungen „Stadtkinder aufs Land“ Hunderttausenden von gesunden Schulkindern der städtischen und Industriebelastung die Aufnahme in ländliche Familien zuteil geworden ist, weist der Unterrichtsminister darauf hin, daß aus naheliegenden Gründen diese Wohlfahrt auf die fränklichen Schulkinder, die besonderer Pflege und Schonung bedürfen, sich nicht hat erstrecken können. Für diese Kinder werde wie bisher nach Möglichkeit durch die Aufnahme in Ferienkolonien, Kinderheilstätten u. dgl. zu sorgen sein. Die Schulaufsichtsbehörden sollen in dieser Richtung

tätig sein und im übrigen, wie in den Vorjahren ihre Fürsorgetätigkeit wieder Veranstaltungen zuwenden, die darauf gerichtet sind, der zurückgebliebenen Großstadtjugend in möglichst weitem Umfange die Ferien zu einer Zeit wirksamer Erholung für Leib und Seele zu machen. Der Minister erklärt sich auch bereit, nötigenfalls auf Antrag wiederum die Gewährung mäßiger Beihilfen zu turnerischen Ferienwanderungen und Ferienspielen in Erwägung zu nehmen.

(Schlesf. Btg.)
— Verliehen wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse dem Vizefeldwebel d. R. Fritz Kunert, Lehrer an Schule 59, Schwiegersohn des Rektors Franzke in Sacrau bei Hundsfeld. (Wir gratulieren. Die Schriftleitung.)

Oels. Nach einem Vortrage über Engels Buch „Sprich deutsch!“ nahm der hiesige Lehrerverein folgende Entschlieung an: „Der Lehrerverein Oels spricht die Erwartung aus, daß möglichst bald staatlicherseits ein Buch mit guten Verdeutschungen herausgegeben werde, nach welchem sich alle Behörden und Schulen richten müssen, damit dem das Deutschtum entehrenden Fremdwörterunwesen erfolgreich gesteuert werde. Auch alle anderen Deutschen, insbesondere unsere Schriftsteller und auch die Zeitungen, müssen es als eine Ehrenpflicht betrachten, nur deutsch zu sprechen und zu schreiben.“

Niederschlesien. [Ferienkursus.] Das Diakonissenhaus „Bethesda“ in Grünberg veranstaltet vom 2. bis 14. Juli d. J. seinen 8. Ferienkursus für Leiterinnen und Helferinnen von Kindergärten und Horden. Vorträge werden u. a. halten: Konsistorialrat Dietrich Vorwerk über „Die religiöse Seelenkunde des kleinen Kindes“, Kreis Schulinspektor Börner über „Sprachentwicklung bei Kindern“ und „Die Suggestion und ihre Bedeutung für die Kleinkindererziehung“, Direktor der Züllichower Anstalten P. Jahn über „Die erzieherische Bedeutung des Spieles“ und „Kinder- und Familienspiele“ (mit praktischen Übungen). Daneben werden auch technische Unterweisungen in Handfertigkeiten stattfinden. Der Lehrgang erhält in diesem Jahre eine besonders wertvolle Veranschaulichung und Ergänzung durch die zu gleicher Zeit in Grünberg befindliche „Wanderausstellung für Kleinfürsorge“. — Auch für Lehrer und Lehrerinnen dürfte der Kursus daher manche Anregungen gewähren.

Liegnitz. Realschullehrer a. D. August Boerner ist am 11. Juni d. J. im 80. Lebensjahre gestorben. 1873 bis 1906 wirkte er an der evangelischen Realschule I in Breslau.

Sirischberg. Der Schlesische Verein für evangelische Kirchenmusik hält am 8. und 9. Oktober d. J. hierselbst seinen Verbandstag ab.

Lauban. Dem Hygieenlehrer Otto Stiller, zurzeit verwundet in einem Lazarett im Westen, dem Sohne des Kantors und Hauptlehrers Hermann Stiller in Geißdorf, ist das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Camenz. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hat eine „Prinz-Friedrich-Stiftung“ errichtet. Die Zinsen sollen verwendet werden, um wenig bemittelten, würdigen evangelischen Familien im Gebiet der Herrschaften Seitenberg und Schnallenstein die Ausbildung ihrer Kinder zu erleichtern.

Reichenbach u/G. Direktor Dr. Blumel am hiesigen Realgymnasium ist nach Rumänien berufen worden, um das dortige höhere Schulwesen zu ordnen. B. war früher Direktor der deutschen Schule in Bukarest.

Warbis. Kreis Schulinspektor Dr. Alois Servos ist zum Seminardirektor in Ziegenhals ernannt worden.

Oppeln. Der Königl. Kreis Schulinspektor Bongard von hier ist vom 1. Juni d. J. ab zum Prorektor am Lehrerseminar in Frankenstein i/Schlesf. ernannt worden, nachdem Prorektor Dr. Schmids die Verwaltung des Schulaufsichtsbezirks Reiche I übertragen wurde.

Beuthen O/S. [Professor Walter Pökel], der sich auch in Beuthen so erfolgreich als bedeutender Pianist und Musikpädagoge eingeführt hat, wird seine hiesige Lehrtätigkeit an Ciepliks Konservatorium im Sommer beträchtlich erweitern. Vom 3. Juli bis 12. August wird er nämlich hier seinen Aufenthalt nehmen und nicht nur seine bisherigen Schüler unterrichten, sondern auch Hospitanten Gelegenheit geben, seinen Lektionen beizuwohnen, bezw. selbst Unterricht zu nehmen. Dieser Sommerkursus wird nicht nur Unterweisung im höheren Klavierspiel nebst Harmonielehre und Kontrapunkt, sondern auch 24 Vorlesungen über das gesamte Gebiet der Musikgeschichte mit Erläuterungen am Klavier umfassen. Auch werden einige besondere Konzerte stattfinden. Anmeldungen werden jetzt schon im Sekretariat des Cieplikschen Konservatoriums, Bahnhofstraße 33, entgegen genommen, wo auch jede nähere Auskunft erteilt wird. Während dieser zeitweiligen Verlegung des Wohnsitzes von Professor Pökel nach hier ist es möglich, seine bisherigen Honoraransprüche auf die Hälfte zu ermäßigen. Es ist zu hoffen, daß von dieser außerordentlich günstigen Gelegenheit reichlicher Gebrauch gemacht werden wird. Vielleicht kann dann dieser vorläufige Versuch zu einer ständigen Einrichtung des Konservatoriums werden, wie es die Sommerkurse Bülow's in Frankfurt, Busonis in Weimar, Bachhaus' in Sondershausen und Ansoerge in Königsberg waren.

Posen. In der Landtagsnachwahl für Samter-Birnbaum-Schwerin (Wahlkreis unsers verstorbenen Kollegen Ernst) ist der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Frenkel in Charlottenburg gewählt worden.

Spandau. Die nächste Prüfung für Turn- und Schwimmlehrerinnen beginnt am 10. September d. J.

Dresden-Alsfewitz. Apotheker Hugo Merckhaus hat dem Dresdner Verein der Kinderfreunde (Kinderschut) 100 000 M. geschenkt zur Errichtung eines Kriegskinderheims. Zu diesem Zwecke ist die Villa „Vergnügen“ in Tharandt angekauft worden.

Bayern. Ein bayerischer Bund der Beamten, Lehrer und Privatbeamten, dem die Landesverbände mit 110 000 Mitgliedern beitreten, ist im Anschluß an den Reichsverband in der Gründung begriffen.

Bereinsnachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Hauptstelle für Zählungen.

Da der Vorsitzende Menzel zum Seeresdienst eingezogen ist, hat der Unterzeichnete den Vorsitz bis auf weiteres übernommen. Anfragen und Sendungen sind an ihn zu richten.

H. Rosin, Berlin D. 34,
Vorhagener Straße 5.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 7. Juni 1917.

1. Kollege Stricker übergibt dem Kassierer den Barbestand der Kasse des Hilfsausschusses in Höhe von 520 M. Das Gesamtvermögen des Hilfsausschusses beläuft sich auf 3200 M., die sich aus dem genannten Barbetrage, 500 M. Kriegsanleihe und aus einer Einlage von 2000 M. bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse für Lehrer- und Lehrerinnen zusammensetzen.

2. Der Vorsitzende verliest ein Dankschreiben des Deutschen Lehrervereins in Lodz für die Spende zur Gründung einer Vereinsbücherei.

3. Dem Ehrenvorsitzenden Herrn Schulrat Kiesel sind zu seinem 75. Geburtstag die Wünsche des Schlesischen Lehrervereins durch zwei Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses persönlich überbracht worden.

4. Auf eine Anfrage hin, ob die Lehrerinnen, die Mitglieder von Zweigvereinen sind, zu den Beiträgen für den Lehrerkriegerdank heranzuziehen sind, stellt der Geschäftsführende Ausschuss fest, daß kein ordentliches Vereinsmitglied von diesen Beiträgen zu befreien ist.

5. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die für Pfingsten geplante Sitzung des Sitzungsausschusses des Deutschen Lehrervereins abgesagt worden ist. Sie wird an einem späteren Termin stattfinden.

6. Der hiesige Vorstand vom „Roten Kreuz“ hat vor kurzem eine Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern einer großen Reihe von Vereinen gehabt, in der besonders die schwierige wirtschaftliche Lage der Beamten und Lehrer und des gesamten Mittelstandes erörtert wurde. Auch der Schlesische Lehrerverein war bei dieser Besprechung vertreten. Es wäre zu wünschen, daß durch Sonderabkommen mit Bädern und Kurorten den Mitgliedern der betreffenden Standesgruppen wirtschaftliche Vorteile gewährleistet würden.

7. Desgleichen war der Verein durch den 1. Vorsitzenden auf einer Versammlung vertreten, die die Bildung eines Ausschusses zur Aufklärung der Bevölkerung über Kriegswirtschaftsfragen zum Zwecke hatte.

8. Der Geschäftsführende Ausschuss nimmt Kenntnis von den Entschlieungen des Gottesberger Lehrervereins- und des Gauverbandes Gnadenfrei zur Frage der Staatsschule.

9. Mehrere Rechtsschussfälle werden erledigt.



Bekanntmachung.

Die ledigen Lehrer mit eigenem Hausstand, die die Kriegszulagenfähige für Unverheiratete beziehen, werden ersucht, hierüber Herrn Lehrer Moese, Breslau 12, Drabiziusstr. 16, Mitteilung zu machen.

Der Geschäftsführende Ausschuss.

Kapustke, 1. Vorsitzender.

Breslauer Lehrerverein. [Liste der Kriegsteilnehmer der Breslauer Lehrerschaft.] Nach Einziehung des Kollegen Wilhelm Loose habe ich die Weiterführung der Liste übernommen. Weitere Ergänzungen (Beförderungen, Auszeichnungen, Veränderungen der Aufschrift, Verwundungen usw.) werden erbeten an Carl Schaefer, Breslau 16, Sternstr. 95, Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr bei Blum in Gödnisdorf.

Carollath-Beuthen. Sitzung Sonnabend den 23. Juni in Rosenthal. Vortrag (Koll. Wollny).

Deutsch Lissa. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr bei Winkler im „Deutschen Hause“. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Die Einheitschule“ (Koll. Speer-Marschwitz).

Kriedeberg a/Dn. Sitzung mit Damen Sonnabend den 23. Juni in der „Safquetsche“, Allersdorf. 1. Vortrag: „Luther“ (Kellnager). 2. Bericht über Greiffenberg.

Görlitz-Land. [Mitpr. Lehrerverein.] Sitzung Sonnabend den 23. Juni pünktlich 4½ Uhr im Kaiserhof, Görlitz, Berliner Straße. Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Weinert aus Jena über „Die Vergpredigt“ mit anschließender Aussprache. — Die werten Angehörigen der Mitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten. Auch andere Gäste sind willkommen.

Gröbischberg. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4½ Uhr auf dem Berge. 1. Vortrag: „Germanische Götterlehre“ (Kollege Gollmer-Wilhelmsdorf). 2. Verschiedenes.

Hermisdorf, Kreis Glogau. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr in Jakobskirche bei Pohl. Vortrag (Koll. Lindner-Hermisdorf).

Lauban. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. ½5 Uhr im Hotel „Birch“. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über den Artikel des Koll. Menzel-Berlin in der „Pädag. Ztg.“ über „Die Wünsche der Lehrerschaft zur Neuordnung der inneren Verhältnisse Preußens“ (Koll. Heidrich).

Lasowit. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr in der Brauerei.

Prasch. Sitzung Sonnabend den 23. Juni in Aurtwitz. Vortrag (Koll. Mllig).

Preiborn. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr bei Frau Lux.

Rietzchen. Sitzung mit Damen Sonnabend den 23. Juni nachm. 4 Uhr bei Ebner in Rietzchen. 1. Bericht. 2. Vortrag: „Wie kann ein gutes, persönliches Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler hergestellt werden?“ (Koll. Obrecht). 3. Mitteilungen.

Sagan. Sitzung Sonnabend den 23. Juni als Wanderversammlung in Gdersdorf (Schweizerhaus), bei schlechtem Wetter im Vereinslokal. Vortrag: „Zur Frage der Einheitschule“ (Koll. Dreßler).

Winzig. Sitzung Sonnabend den 23. Juni nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Der Suezkanal“ (Koll. Schmidt-Winzig).

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Breslau VIII, Klosterstraße 20.

Fernsprecher 7871. Postcheckkonto Breslau I 4136.

Kassenstunden beim bevorstehenden Quartalswechsel:

Sonnabend, den	30. Juni	} 2—6 Uhr.
Montag, den	2. Juli	
Dienstag, den	3. Juli	
Mittwoch, den	4. Juli	

Beträge über 100 M., welche außerhalb der Kassenstunden abgehoben werden, ersuchen wir zur Vermeidung unnützer Wege schriftlich, mündlich oder durch Fernsprecher (Nr. 7871) spätestens am Tage vor der Abhebung anzumelden.

Um in den Tagen des Vierteljahrswechsel allzugroßem Andrang in der Kasse vorzubeugen, empfehlen wir unseren Mitgliedern und Sparern, die uns ihr Gehalt überweisen, uns einige Tage vor der Gehaltszahlung eine genaue Aufstellung der von ihnen zu leistenden Zahlungen auf laufende Konten, an Mieten, Versicherungsbeiträgen, Steuern u. dergl. zugehen zu lassen. Wir werden alle Aufträge gewissenhaft erledigen und auf Wunsch dafür Sorge tragen, daß den Auftraggebern der bar auszahlende Betrag schon am Tage des Einganges der Gehaltsüberweisungslisten mittels Postcheck zugesandt wird.

Ferner bringen wir unseren Mitgliedern die Einrichtung von Konten in laufender Rechnung in empfehlende Erinnerung. Die Höhe des einem Mitgliede gegen Unterlage zu gewährenden Kredits

wird am Anfange jedes Geschäftsjahres festgestellt. Der Kontoinhaber kann den ihm gewährten Kredit jederzeit bis zur vollen Höhe in Anspruch nehmen. Es erübrigt sich dadurch die Stellung des Darlehnsantrages, das Warten auf die Bewilligung des Darlehns, die Beibringung von Bürgen und die Ausstellung des Schuldscheines. Für die abgehobenen Beträge werden nur Tageszinsen gezahlt, während für Schuldscheindarlehen Monatszinsen entrichtet werden müssen. Die Einrichtung eines laufenden Kontos liegt also besonders im Interesse der Mitglieder, die sich unserer Kasse zur Vermittelung von Geldgeschäften öfters bedienen.

Breslau, den 18. Juni 1917.

Der Vorstand.

Nickisch.

Dziadek.

H. Guhr.

Deutsches Lehrerheim, Pflugschaft Breslau.

Generalversammlung

Sonnabend den 23. Juni 1917 nachm. 6½ Uhr in Breslau, Klosterstr. 20.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Wahl des Vorstandes für 1917. 5. Verschiedenes.

Es ladet ganz ergebenst ein

G. v. Adlersfeldt, Vorsitzender.

Vermischtes.

Zwei schlichte Lieder.

Winzige Blüten.

Blüten, klein und unscheinbar, dort am Strauche hängen; der Lustwandler bunte Schar, die vorübergingen, wurde ihrer kaum gewahr.	Menschenkind, hast du bedacht, kannst du ihnen gleichen? Schlichtheit ist hier höchste Pracht! Was je zu erreichen, hat der kleine Strauch vollbracht.
--	--

Sonne im schmalen Hofe.

Mühsam klimmt über der Dächer Zeile
die Sonne nur eine kurze Weile,
und in dem Hofe, fahl und schmal,
malt sie ein goldenes Lineal.

Nun muß der häßliche Schatten weichen,
zögernd bis hinter die Mauern schleichen;
doch unten auf holprigem Gestein
tanzt die Sonne mit hellem Widerschein.

Rings öffnen sich alle Fensterriegel,
ein Flimmern lacht an der Wand im Spiegel;
der Kranke im Bett rückt an das Licht,
die Sonne streichelt sein blaß Gesicht.

Das Nähtermädchen vom Hinterhause
kommt eilenden Schritts zur Mittagpause;
sie kehrt zur Sonne flink und nett
das Blumengefäß am Fensterbrett.

Die Sonne ist bis ins Herz gedrungen,
es regt sich der Dank auf allen Zungen,
viel mehr als vorn auf dem lichten Markt,
hier wo mit den Strahlen die Sonne kargt.

Briefkasten.

A. J. hier. Vielleicht nunmehr in Nr. 26, wenn auch die Sache etwas zurückliegt. — B. hier. Erhalten; wird schnelligst noch untergebracht werden. — A. M. hier. Artikel über die Stadtkinder schon in Satz gegeben. Auf Wiedersehn! — H. in S. Ganz wie es den Interessen des Kant.-Vereins paßt. Gruß. — A. in Hdt. Kriegstabelle am 17. eingegangen. Zur Besprechung übergeben. — W. M. in B. Getreuer Rez. auch eingezogen. — Kanonier G. S. in G. Sollen die Zeitung durch Wollgang erhalten, mit bestem Gruß einstecken. — W. L. z. B. in M. Sind vor lauter Arbeit noch nicht zum Schreiben gekommen. Angelegenheit in guten Händen. Dank für glückliche Werbung. Heil! — A. B. hier. Selbst den Morgenklängen beigemohnt, wie Sie sehen. — Er. in W. Zur Hälfte verwendet. — M. in B. Erhalten über diese Veranstaltungen aus Ob. auch kürzere Berichte, die wir bringen können. — An. Herr Professor Kühnemann ist nach langer Abwesenheit heimgekehrt auf demselben Dampfer, der den österreichischen Gesandten aus Amerika zurückführte. Er hält wieder Vorlesungen an unserer Universität. — Frd. L. z. B. in W. Gründliche Stärkung! Ja, ob der G. will. Darüber habe ich erst heute wieder zweifelnd nachgedacht. Gruß auch an die Familie. — Frd. P. M. hier. Sendung sehr willkommen. Besten Dank und Gruß. — B. in D. Unserer Rechtschutzstelle übergeben. — F. in S. Gleich besorgt. Unterstrichene Überschrift weggelassen. — An. hier. Soll gern in Nr. 26 geschehen. — J. in De. Wird wohl bald gebracht werden. — A. P. Dazu sind Sie nicht verpflichtet.



Am Pfingstsonntag, den 27. Mai 1917, starb für die geliebte deutsche Heimat der Präparandenlehrer

Herr Hubert Steger,
Leutnant der Inf. und Komp.-Führer
(Peistretscham 1904–1907).

Ein glühender Patriot, ein sinniger Beobachter der Natur, ein scharfer Denker und zielbewußter Führer der Jugend, ein gefestigter Charakter und mein bester Freund ist mit ihm heimgegangen. Seine Leiche ist nach Biegenhals überführt. R. i. P.

Tiefst betrübt zeigt dies allen seinen Freunden und Bekannten an
Johannes Schneider,
Taubstummenlehrer in Hamburg, z. Zt. Göttinger Kliniken.
B.-Laz. Geismar-Göttingen.

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hoch erfreut an
Piegnitz, den 12. Juni 1917.
Piafenstr. 21.

Lehrer **A. Riebel** u. Frau.

Heute wurde uns ein gesunder und kräftiger Junge geschenkt.
Er wird **Joachim** heißen.
Seifersdorf, den 14. Juni 1917.
bei Lauban.

Kurt Schöbel,
1. Lehrer und Kantor
und Frau **Walecka** geb. Junak.

Statt Karten!
Helene Krause
Wilhelm Bängler
z. Zt. im Felde,
Verlobte.

Oberglaube, Bez. Breslau
(Brieg 1907–10).

Am 8. Juni erlag seiner schweren, zwei Tage zuvor erfolgten Verwundung (Rückenmarksschuß) in einem Lazarett unser lieber Kollege, der Lehrer

Herr Walter Hohberg
im blühenden Alter von 22 Jahren, bis zu seiner Einziehung Verwalter der 1. Lehrstelle zu Deutsch Hammer, Kreis Trebnitz (Schles.). Mit ihm forderte der Krieg das zweite Opfer von den Lehrkräften unserer Schule. Vorbildlich in der Pflichttreue und in der Auffassung seines Berufes, von glühender Begeisterung für sein in schweren Kämpfen erprobtes Vaterland erfüllt, fiel er als Held auf dem Felde der Ehre.

Wer ihn kannte, weiß, was wir an ihm verloren haben.

Ehre seinem Andenken!
Das Lehrerkollegium der 4. klass. evgl. Schule zu Deutsch Hammer:
W. Jeske, **H. Grieger,**
Lehrer. Lehrerin.

Auf blutgetränkten Fluren starb am 13. Mai den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Neffe und Cousin, der

Lehrer Konrad Günther,
Unterrichtszug in einem Inf.-Feld-
Art.-Reg. u. Inhaber des Eisernen
Kreuzes II. Klasse,
im Alter von 24 Jahren.
Er wird uns unvergessen bleiben.
Winkler, den 15. Juni 1917.
Familie Lehrer **Wichle.**

Am 14. d. M. entschlief nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Hauptlehrer und Kantor in **Conradswaldau**, Kr. Brieg,

Richard Kahl
im Alter von fast 68 Jahren.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Laurahütte, den 18. Juni 1917.
Alfred Kahl.

Schwer und oft greift der Tod in unsern Verein ein. Nach schwerem Leiden verschied in der harten Kriegszeit als fünftes liebes Vereinsmitglied der Hauptlehrer und Kantor

Richard Kahl
in **Conradswaldau**, Kreis Brieg, im 68. Lebensjahre.

Er war uns ein lieber, treuer Freund und Vereinsbruder, welcher, wenn es nur immer ging, in unserer Mitte weilte und uns aus seiner reichen Erfahrung viel Belehrendes kundgab.

Wir ehren ihn über das Grab hinaus.

Lehrerberein Loßten.
Grenzert, Vorsitzender.

Am 16. Juni verstarb in Reichensbad unser liebes Ehrenmitglied, der Lehrer i. R.

Herr Hugo Gerlach,
früher Lehrer in **Kleutsh.**
So lange es seine Kräfte gestatteten, nahm er an unserm Verein lebhaften Anteil. Sein allzeit amtsbrüderlich-freundschaftliches Wesen erwarben ihm eine hohe Wertschätzung. Ehre seinem Andenken!

Der Lehrerberein
Frankenstein-Peterwitz.

Am 13. Juni nahm Gott
Frau Lehrer Emma Lübeck
geb. **Trumpf**
zu sich in sein Friedensreich.

Mein fleißiges, treues Weib starb im Alter von 28 Jahren am Kindbettfieber, nachdem uns Gott vor 3 Wochen das zweite Söhnlein geschenkt hatte.

In namenlosem Schmerz
Fritz Lübeck, Lehrer
(Steinau 1906/09).
Habendorf, Kreis Strehlen.

Brombeerblätter ohne Stiel,
Pfund 20 Pfg., **Himbeerblätter**
ohne Stiel, Pfund 15 Pfg., zu kaufen
gesucht. Versandfäde werden auf
Wunsch kostenfrei geliefert.
Mühle Wegesarth,
Post **Frankenstein Sa.**

Die Rektorstelle der hiesigen 6klassigen Schule ist zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen.

Gehalt nach dem Besoldungsgesetz vom 26. Mai 1909. Der bisherige Stelleninhaber bezog eine Amtszulage von 1000 M. und war Leiter sowie Lehrer der staatlichen Fortbildungsschule.

Prorektorat geprüft evangelische Bewerber wollen ihre Bewerbungen umgehend der die Stelle besetzenden Kgl. Regierung — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen — in Posen durch den Herrn Kreis Schulinspektor Kopleke in **Rawitsch** einreichen. **Bojanowo**, an der Hauptstraße **Breslau** **Posen** gelegen, ist eine rein deutsche Stadt.

Bojanowo, den 30. Mai 1917.
in Posen.

Der Magistrat.
Mende.

Ernstlich.

Suche für 2 Mächten (ohne d. Wiss.) v. Lande, ev., 23 J., v. ang. Ausw., wirtsch., verm., geb. Herren, a. liebt. Lehrer, zw. Heirat. Off. B. G. a. d. Gesch. d. Bl. Anonym zweifelt.

Professor **Pechet** ist für die Abhaltung eines Ferienkurses in der Zeit vom 3. Juli bis 12. August für Klavier-, Harmonielehre, Kontrapunkt und musikal. Vorträge gewonnen worden. Für Schüler, als auch für neue Interessenten, ermöglichen sich die üblichen Honorare um die Hälfte. Gleichzeitig wird auch jedem Gelegenheit geboten, in Klavier, Violine, Gesang, Harmonielehre oder in Kontrapunkt sein Wissen und Können gegen mäßiges Honorar begutachten zu lassen, ohne Unterricht nehmen zu müssen.

Cieplik's Konservatorium, Beuthen.

Wichtig für jeden Begräbniskantor!

Sieben erschien:

Schlesische Begräbnisgesänge
für drei- und vierst. gemischten Chor
mit gleichem Alt, bearbeitet von

Friedrich Reimann,
Kantor in **Großburg**, Kr. Strehlen.

Preis gebunden 2 M. netto, Stimmhefte je 50 P. netto. Ausführungsfrei nach Erwerbung einer Partitur und zweier Stimmhefte!

Empfohlen durch Kgl. Mus.-Dir. Prof. **Hielscher-Brieg**, Kgl. Mus.-Dir. Dr. **Lubrich-Sagan**, Rektor **Gröblich-Breslau**, Kantoren **Hübner-Hundsfeld**, **Grämer-Trebnitz**, **Müller-Ditsch-Lissa**, **Fröhlich-Troitzschendorf**, **Reusch-Prieborn**, **Kusche-Nietzen** u. v. a.

Bezug durch den Verfasser oder **Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.**

Dörrapparat D. R. G. M. 646 938

auf jedem Herd zu benutzen. Anleitung zum Selbstankferigen 1.-M. Prospekt kostenlos. **H. Brüder, Wismar i/M.**, Postfach 69.

Sparenlagen von 1000 M

an werden mit mindestens 4 1/2 % verzinst. **Darlehen** bis 3000 M. **2500 Mitglieder.**

Spar- und Darlehenskasse für Lehrer und Beamte zu Königshütte O/S.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

17500 Violinen

geliefert für Schulen und Lehrerbildungsanstalten

Ohne Nachnahme
auf 8 Tage zur Probe
sende ich jedem Lehrer portofrei

1 feine Orchester-Violine
Modell **Stradivari**, mit edlem, vollem Ton, 1 eleganten Bogen, 1 starken Kasten mit Spring-schlössern; 1 Stimmungsgabel, Reserve-Saiten, Steg, Wirbel und Kolophon. — Sauberster Handarbeit.

Preis Mk. 24.75.
Verpackung umsonst.

Von 16 Kultusministerien und Königl. Regierungen geprüft und empfohlen. Werkstoff für künstlerisch ausgeführte Reparaturen.

Franz Hell

Instrumentenmacher
Elmsborn Nr. 11.

Pianos

neu und gebraucht
Fabrikate **Vogel & Sohn**, **Plauen** und andere.

Teilzahlung — leihweise

Carl Quandt

Pianohaus, Ohlauerstr. 45.

Das Schwierigste

in der polnischen Sprache
ist die Aussprache.

Ein praktisches Büchlein von Lehrer und gerichtl. Dolmetscher **Przytycki**

Lehr- und Lernbuch

der

Polnischen Sprache,

I. Teil, Vorkursus (Lautlehre)

Preis 1,25 Mk.

erleichtert die Erlernung des Polnischen sehr.

Breslau, Priebatsch's
Buchhandlung.

Billige Biologien.

Kohlweissling
Seidenspinner } à 2,75 M.
Maikäfer

Priebatsch's Buchhandlung,
Breslau.